

Vebikus: Natur und was mit ihr geschieht

Schaffhauser Nachrichten, 17.12.2018

Die Kunstaussstellung «Natur. Was sonst?», die gestern in der Vebikus Kunsthalle Vernissage hatte, wurde von Regierungsrat Kessler als «unbequem», dann aber auch als «bereichernd» bezeichnet.

Wolfgang Schreiber

Bekanntlich beendet der Verein Vebikus sein Ausstellungsjahr mit einem speziellen Projekt, das er «ouvert2 bezeichnet, also «offen» für Neues, anderes. Dieses Jahr gewährt er bis 27. Januar 2019 Gastrecht dem aus Brasilien, genauer aus der Partnerstadt Joinville (die Eingeweihten sprechen sie «Schoäwili» aus.), stammenden Paulo Lindner. Lindner ist am 6. Dezember in dieser Zeitung porträtiert worden. Lindner nutzt seine Kunst, um die Zerstörung des atlantischen Regenwaldes in das Bewusstsein der Menschen zu rücken. Im Atelier von Frank Lüling in der Kammgarn West hat er sich auf die Ausstellung in der Vebikus Kunsthalle vorbereitet. Seit gestern sind seine farbenfrohen, an Formen der indigenen Volksstämme Brasiliens angelehnten Bilder, zu Clustern angeordnet, in der Kunsthalle zu sehen. Vögel, die wuchernde Städte in ihren Füßen haben.



Anna Comiottos Klanginstallation aus Erde, Gestein und Schalltrichter liess die Vernissagebesucher genau hinhören.

BILD EVELYN KÜTSCHERA

Lindner weilt und arbeitet auf Einladung des Vereins Partnerschaft Schaffhausen-Joinville in Schaffhausen. Nach der Begrüssung der Gäste durch Kuratorin Anna Ninck hat Dieter Hafner für den Verein gesprochen. Die Partnerschaft mit der brasilianischen Stadt, in der viele Schaffhauser Auswanderer eine neue Heimat gefunden haben, soll nicht in Behördentourismus münden.

«Zum Papiertiger in den Schubladen beidseits des Atlantiks durfte diese Partnerschaft noch weniger werden», führte Dieter Hafner aus. Der Verein fördert deshalb intensiv persönliche Begegnungen und den Kulturaustausch.

Regierungsrat Martin Kessler überbrachte die Grüsse der Kantonsregierung und erinnerte daran, dass im 19. Jahrhundert viele verarmte Schaff-

hauser Familien nach Brasilien auswanderten in der Hoffnung auf ein besseres Leben. «Eine Geschichte, entstanden aus der Not», führte Martin Kessler aus. Damit sei die Erinnerung an die Auswanderung «auch ein wenig unbequem», sagte Kessler: «Es ist noch nicht so lange her, dass Menschen in unserm Kanton kaum überleben konnten.» Paulo Lindners Werk, so der Regierungsrat, «bereichert uns und ist doch ein wenig unbequem, denn es ruft uns die Zerstörung unserer Umwelt in Erinnerung».

Daniel Morgenthaler, Kurator am Helmhaus in Zürich, führte dann die zahlreichen Vernissagebesucher in die Werke der Schweizer Künstler ein, die Anna Ninck und Tobias Mattern eingeladen haben. Anna Comiotto, Marianne Engel, Heinz Niederer und Christian Ratti, sie alle setzen sich auf eine spannende Art mit Naturphänomenen und deren Wertschätzung auseinander. Morgenthaler entdeckte, dass die ausgestellten Werke, auf «Flops», aus Misserfolgen, Fehlschlägen beruhen. Allerdings nur dann, wenn man als sogenannter Pragmatiker an sie herantritt. Doch, so legte Morgenthaler mit Worten des Künstlers Ratti die bereichernde Ausstellung ans Herz auch künftiger Besucherinnen und Besucher: «Wir freuen uns über jeden Besuch», und fügte hinzu: «Sonst bleiben wir allein.»